VERONIKA EHRICH

Verbbedeutung und Verbgrammatik: Transportverben im Deutschen

Abstract

In diesem Aufsatz behandle ich die komplexe Bedeutung morphologisch einfacher Verben. Im Mittelpunkt steht der Zusammenhang zwischen der lexikalischen Bedeutung eines Verbs und den grammatischen Realisierungen, in denen es auftreten kann. Unter semantisch-lexikalischen Gesichtspunkten betrachte ich die thematischen Rollen der Verbargumente (AGENS, PATIENS), die Aktionsarten der Verben (ZUSTAND, PROZESS, EREIGNIS) sowie die Frage, ob die Art und Weise der Durchführung einer Handlung in der Bedeutung eines Verbs spezifiziert ist (*manner* vs. *non-manner*-Verben). Unter grammatischen Gesichtspunkten gehe ich ein auf das Problem der Auxiliarselektion (*haben* vs. *sein*) bei den komplexen Vergangenheitstempora und auf das Variationspotential der jeweiligen Verb-Argumentstruktur (Argumentalternation und Argumentreduktion). Typologisch gesehen spielt die Tatsache, daß Transportverben im Deutschen die Komponente der Ortsveränderung und die Komponente der Bewegungsart in der Bedeutung eines einfachen Verbstammes bündeln, für die Analyse eine zentrale Rolle.

*Du glaubst zu schieben,
und du wirst geschoben.
(Mephisto)*

1. Vorbemerkungen – Zum Status des Lexikons in der Grammatik

Der Status lexikalischer Information in der Grammatik ist – unabhängig von dem jeweils adoptierten Forschungsparadigma – zwischen „Lexikalisten“ und „Nicht-Lexikalisten“ umstritten und gilt als Prüfstein für die Reichweite syntaktischer respektive lexikalischer Regeln. In der Kontroverse zwischen den Vertretern der Standardtheorie und der Generativen Semantik in den frühen siebziger Jahren kristallisierte sich die Debatte um die Frage, wie morphologisch komplexe Formen (z.B. Nominalisierungen) und semantisch komplexe Wörter (z.B. *kill*) herzuleiten sind – als unzerlegbare Einheiten des Lexikons mit idiosynkratischer Bedeutung oder als das Ergebnis von syntaktischen Operationen. Die beiden Grundpositionen stehen einander immer noch gegenüber. Aller-

dings haben sich nicht nur die grammatischen Strukturformate geändert, die den Bezugsrahmen der Auseinandersetzung bilden, auch der Begriff „Lexikalismus“ hat sich gewandelt: Während in der Debatte der siebziger Jahre die lexikalistische Position durch die Auffassung gekennzeichnet war, daß das Lexikon eine Liste phonologisch ausbuchstabierter Wort-einträge und ihrer idiosynkratischen Bedeutungen sei, hat sich im Gefolge des Lexikalistischen Funktionalismus über die Paradigmengrenzen hinweg die Einsicht durchgesetzt, daß das Lexikon eine innere Architektur aufweist, die es erlaubt, komplexe Wortbedeutungen durch systematische Operationen lexikalisch herzuleiten.

Lexikalistisch orientierte Studien dieses neueren Typs bewegen sich im Spannungsfeld zwischen universalistischen Annahmen über die Struktur möglicher Wörter in allen Sprachen und einzelsprachlichen Untersuchungen zur Struktur tatsächlicher Wörter in bestimmten Sprachen. Typologische Untersuchungen nehmen in diesem Spannungsfeld eine Mittelstellung ein, indem sie Sprachen mit übereinstimmender Lexikonarchitektur unterhalb der Ebene universaler Festlegungen einem gemeinsamen lexikologischen Typ zuordnen. Entscheidende Anstöße zu einer lexikologischen Typologie haben die Arbeiten von Talmy (1985) gegeben. Talmy betrachtet darin die Bündelung (*conflation*) verschiedener Komponenten der Wortbedeutung in einem atomaren Wortstamm und faßt Sprachen nach der Zugehörigkeit zu bestimmten *conflation-types* zusammen. So zeichnen sich etwa die germanischen Sprachen nach Talmy dadurch aus, daß sie bei Bewegungsverben die Komponente der Fortbewegung (*motion*) und die Komponente der Bewegungsart (*manner*) in einem einzigen Wortstamm bündeln (Beispiele: *rutschen, gleiten, kriechen, krabbeln* etc.), während sie URSPRUNG, WEG und ZIEL der Fortbewegung mithilfe von präpositionalen „Satelliten“-Phrasen (*ins Wasser gleiten, durch den Tunnel kriechen*) explizit machen. Romanische Sprachen bündeln in Verben wie span. *salir* und *entrar* demgegenüber URSPRUNG und WEG bzw. WEG und ZIEL, Ortsveränderung und Bewegungsart vermögen sie nicht in einem einfachen Verbstamm zu bündeln; Sätze wie *Der Wagen rollt in den Graben* sind daher in direkter Übersetzung im Spanischen oder im Französischen nicht möglich und müssen periphrastisch konstruiert werden.

Als ein wesentlicher Parameter lexikologischer Typologien gilt die Eigenschaft der Unakkusativität bzw. Unergativität von Verben (Perlmutter 1978, Levin/Rappaport 1991a). Als „unakkusativ“ werden dabei Intransitiva wie *ankommen, sinken, verschwinden* klassifiziert. Diese Verben lassen es zu, daß das Partizip der Vergangenheit (*angekommen, gesunken, verschwunden*) als Attribut zur Subjekt-NP verwendet wird

(*Das angekommene Paket, das gesunkene Schiff, die verschwundenen Gelder*). Ihr Partizip verhält sich damit zu der attribuierten Subjekt-NP genauso wie das Partizip transitiver Verben zu einer attribuierten Objekt-NP (*Das gestohlene Paket, das versenkte Schiff, die verschwendeten Gelder*). Unter der Unakkusativitätshypothese wird deshalb angenommen, daß die Subjekt-NP unakkusativer Verben dieselbe Thetarolle (THEMA) realisiert wie die Objekt-NP transitiver Verben und daher syntaktisch aus der Position des direkten Objekts herzuleiten ist.¹ Den unakkusativen Intransitiva mit THEMA-Subjekt stehen die unergativen Intransitiva mit AGENS-Subjekt (z.B. *tanzen, lachen, klatschen*) gegenüber. Diese Verben teilen mit transitiven AGENS-Verben die Eigenschaft der Passivierbarkeit (*Es wurde getanzt, es wurde gelacht, es wurde geklatscht*), sie verbieten die attributive Verwendung des Partizips der Vergangenheit (**Die getanzte Braut, *das gelachte Publikum*).²

In neueren Arbeiten zur Struktur der Verbbedeutung (z.B. Levin/Rappaport 1989, Levin 1993, Jackendoff 1990, Grimshaw 1991) spielt die Unergativ/Unakkusativ-Unterscheidung eine zentrale Rolle. Diese Arbeiten thematisieren vor allem den Zusammenhang von Wortsemantik und Syntax. Sie gehen davon aus, daß selbst feinste Nuancierungen der semantischen Struktur eines Wortes in seinem grammatischen Verhalten ihren Niederschlag finden. Attribuierbarkeit und Passivierbarkeit bilden in diesem Zusammenhang nur einen Ausschnitt aus dem Potential grammatischer Realisierungsvarianten. Reflexivierung, Nominalisierung, die Bildung von Resultativkonstruktionen und das gesamte Spektrum möglicher Variationen der Argumentstruktur werden in diese Studien einbezogen. In der psycholinguistischen Literatur, vor allem zum Spracherwerb, hat man im Anschluß an solche Studien danach gefragt, ob der Erwerb der Bedeutung dem Erwerb des syntaktischen Wissens logisch und zeitlich vorausgeht („semantic bootstrapping“, vertreten u.a. von Pinker 1989), oder ob umgekehrt das grammatische Verhalten eines Verbs für das sprachlernende Kind den Schlüssel zur Rekonstruktion seiner Bedeutung bildet („syntactic bootstrapping“, vertreten z.B. von Gleitman 1990, Landau/Gleitman 1985, Naigles 1990). Für eine systematische Untersuchung, in der es nicht um Prozesse geht, weder um den des Spracherwerbs, noch um den der Sprachverarbeitung, spielt die

¹ „Unakkusativ“ heißen diese Verben deshalb, weil ihr Objekt wegen der fehlenden Subjekt-Phrase (nach Burzios Gesetz) keine Akkusativmarkierung annehmen kann und daher in Nominativsprachen an der Satzoberfläche durch den Nominativ zu realisieren ist.

² Durch Beispiele wie (25-27) unten wird diese Feststellung allerdings eingeschränkt.

Frage nach der zeitlichen Ordnung des Zugriffs auf die Ebenen der Wortbedeutung und der Syntax keine Rolle; es genügt, wenn sich überhaupt ein systematischer Zusammenhang zwischen der Bedeutung eines Verbs und dem Potential syntaktischer Realisierungen, in denen es vorkommen kann, aufzeigen läßt. Diesem Zusammenhang will ich im folgenden nachgehen. Dabei beschränke ich mich auf die Auxiliarselektion bei den komplexen Vergangenheitstempora (*haben* vs. *sein*) einerseits sowie auf Veränderungen der Argumentstruktur durch Argumentalternation und Argumentreduktion andererseits.

Daß es hinsichtlich dieser Eigenschaften Unterschiede schon zwischen etymologisch verwandten Wörtern und/oder typologisch verwandten Sprachen gibt, mögen die folgenden Betrachtungen illustrieren:

1. Auxiliarselektion

Das Deutsche gehört bekanntlich zu den Sprachen, die bei der Bildung der komplexen Vergangenheitstempora zwischen *haben*- und *sein*-selegierenden Verben bzw. Verbphrasen differenzieren (1). Es unterscheidet sich in dieser Hinsicht vom Englischen, das nur die *have*-Form kennt (2).

- (1) *Jonathan ist gerannt/hat getrampelt/ist in das Blumenbeet getrampelt.*
- (2) *Jonathan has run/has stamped/has stamped into the flower bed.*

Das Französische, das Italienische oder das Niederländische besitzen ebenfalls zwei Formen, weisen diese aber teilweise anders zu als das Deutsche. Dies wirft die Frage auf, ob die betreffenden Verben in diesen Sprachen andere Bedeutungen haben, oder ob – bei Übereinstimmung in der Bedeutung – andere Kriterien für die Auxiliarselektion gelten, mit der Folge, daß die verglichenen Sprachen verschiedenen lexikalischen Strukturtypen zuzuordnen wären.

2. Argumentalternation

Im Englischen gibt es ein umfangreiches Inventar von Inchoativ/Kausativpaaren (wie *open*, *close*, *fill*, *empty* etc.), die formal allein durch die Transitiv/Intransitiv-Opposition gekennzeichnet sind (3). Im Deutschen müssen die entsprechenden Verben in inchoativer Bedeutung reflexiviert sein (4):

- (3) a *Jonathan opened the door./The door opened (*itself).*
 b *Jonathan filled the tank with gas./The tank filled (*itself) with gas.*

- (4) a *Jonathan öffnete die Tür./Die Tür öffnete sich (*öffnete).*
Jonathan füllte den Tank mit Benzin./Der Tank füllte sich
*(*füllte) mit Benzin.*

Engl. *fill* und *pour* verbieten die Alternation von ZIEL- und MITTEL-Phrase, *fill* kann nur das ZIEL, *pour* nur das MITTEL zum Objekt machen (5), im Deutschen ist die Alternation für *füllen* zulässig (6 a, b), bei den Partikelverben ist sie verbreitet (7a, b), teilweise bei obligatorischer Reduktion des MITTEL-Arguments (7c, d).

- (5) a *Jonathan filled the pot with coffee.*
 b **Jonathan filled coffee into the pot.*
 c *Jonathan poured coffee into the pot.*
 d **John poured the pot with coffee.*
- (6) a *Jonathan füllte die Kanne mit Kaffee.*
 b *Jonathan füllte den Kaffee in die Tasse.*
 c *Jonathan goß den Kaffee in die Kanne.*
 d **Jonathan goß die Kanne mit Kaffee.*
- (7) a *Jonathan goß den Kaffee/die Tassen ein.*
 b *Jonathan goß die Milch/die Kanne aus.*
 c *Jonathan fegte die Krümel vom Tisch ab.*
 d *Jonathan fegte den Tisch (*von den Krümeln) ab.*

Sind die englischen und die deutschen Verben nur scheinbar bedeutungs- gleich, bündeln sie unterschiedliche Bedeutungskomponenten in ihrer se- mantischen Struktur (i)? Gelten bei übereinstimmender Verbbedeutung für Variationen der Argumentstruktur im Englischen und im Deutschen grundsätzlich unterschiedliche Regeln (ii)? Oder handelt es sich hier ein- fach um arbiträre Unterschiede, die zu den idiosynkratischen Bestandtei- len lexikalischer Information gehören (iii)? Eine positive Antwort auf (i) würde das Englische und das Deutsche im Bereich der Lexikonarchitek- tur typologisch unterscheiden, eine positive Antwort auf (ii) im Bereich der Grammatik (vgl. dazu den Beitrag von Olsen in diesem Band).

3. Argumentreduktion

Zu den klassischen Problemzonen der Valenztheorie gehört die Weglaß- barkeit von Objektphrasen. Bestimmte Verben (eines der Standardbei- spiele ist *essen*) erlauben es, das direkte Objekt zu unterdrücken (8a, b), andere verbieten dies (9a, b).

(8) a *Jonathan ißt eine Suppe.*

b *Jonathan ißt ____.*

(9) a *Jonathan verzehrt seinen Proviant.*

b **Jonathan verzehrt ____.*

In der intransitiven Variante (8b) ist der Bezug auf ein (indefinites) Objekt aber implizit mitgegeben (Wer ißt, ißt etwas). Prädikatenlogische Repräsentationen geben den Bezug auf das implizite Objekt daher durch existentielle Bindung wieder:

(10) b' $\exists y$ [Ess (Jonathan, y)]

Daß eine solche Repräsentation nicht alle impliziten Argumente erfassen kann, zeigen Verben wie *backen* mit einer kreativen (11) und einer kausativen Bedeutungsvariante (12). Nur in der kreativen Lesart kann das Objekt unterdrückt werden (11b), aber genau diese Variante läßt sich nicht durch existentielle Bindung repräsentieren, da der Kuchen, den Hans backt, beim Backen erst entsteht.³

(11) a *Jonathan backt einen Kuchen.*

b *Jonathan backt ____.*

c ** $\exists x$ [back (Jonathan, x)]*

(12) a *Jonathan backt eine Forelle.*

b **Jonathan backt ____.*

Das implizite Argument kann in der Redesituation deiktisch verankert sein (z.B. wenn Eva (13a) äußert, während sie Adam den Apfel reicht) oder sich auf ein in der Rede selbst eingeführtes Antezedens zurückbeziehen (anaphorische Verankerung, (13b)). In diesen Fällen ist das implizite Argument nicht durch existentielle Bindung darstellbar, denn Adam ißt nicht irgendeinen, sondern den ihm von Eva gereichten Apfel. Das implizite Argument muß daher durch eine freie Variable dargestellt werden, für die im Kontext eine geeignete Belegung zu suchen ist. Transitive Verben wie *verzehren* verbieten die Unterdrückung der Objektphrase al-

³ Ein anderes Problem der existentiellen Bindung impliziter Argumente betrifft den Skopus des Existenzquantors in Sätzen wie *Alle essen* oder *Hans hat den ganzen Tag gegessen*. Mit weitem Skopus ((*Es gibt etwas, das alle essen* bzw. *Es gibt etwas, das Hans den ganzen Tag ißt*) repräsentiert, würden diese Sätze besagen, daß alle dasselbe essen bzw. daß Hans den ganzen Tag dasselbe ißt. Für Verben wie *essen* wäre also der Existenzquantor auf engen Skopus zu beschränken, eine Beschränkung, die für *ziehen* oder *lesen* (*Alle ziehen (denselben Karren)* oder *Hans hat den ganzen Tag (dasselbe Buch gelesen)*) nicht gilt.

lerdings auch dann, wenn ein geeigneter Kontext für die deiktische oder anaphorische Verankerung zur Verfügung steht (13c).

- (13) a „Iß ____.“
 b *Eva reichte Adam einen Apfel und er aß ____.*
 c **Eva reichte Adam einen Apfel, und er verzehrte ____.*

Auch hinsichtlich der Optionalität von Argumenten gibt es Unterschiede zwischen dem Englischen und dem Deutschen. Während etwa für das deutsche Verb *gießen* die explizite Realisierung von URSPRUNG, WEG oder ZIEL obligatorisch ist, können sie im Englischen deiktisch verankert werden und damit implizit bleiben: An einer gedeckten Kaffeetafel ist (15b) im Englischen möglich, die deutsche Entsprechung (14b) muß demgegenüber als abweichend gelten.

- (14) a *Wer wird den Kaffee in die Tassen gießen?*
 b **Wer wird den Kaffee ____ gießen?*
 (15) a *Who is going to pour the coffee into the cups?*
 b *Who is going to pour the coffee ____?*

Das Deutsche verlangt in solchen Fällen die Verwendung eines Partikelverbs (16).

- (16) a *Wer wird den Kaffee eingießen?*
 b **Who is going to pour the coffee in?*

Ich beschränke mich in diesem Aufsatz auf das Deutsche und greife als eine konzeptuell klar abgrenzbare Teilklasse der Basisverbstämme die Transportverben heraus. Im Mittelpunkt der Erörterung steht das Problem der Argumentreduktion. Ich werde zu zeigen versuchen, daß die Weglaßbarkeit der Argumente eines Verbs durch seine lexikalische Bedeutung determiniert ist und also nicht zu seinen idiosynkratischen Eigenschaften gehört.

2. Semantische Klassifikationsdimensionen

2.1 Thematische Rollen

Die Bedeutung der Transportverben läßt sich in allgemeiner Weise so charakterisieren:

- (17) Ein Transport ist ein Vorgang, bei dem ein AGENS (x) auf ein PATIENS (y) einwirkt, so daß y ausgehend von seinem URSPRUNGSort (u) längs eines WEGES (w) seinen Ort kontinuierlich ändert und schließlich zu dem ZIELort (z) gelangt.

Die Variablen x, y, u, w und z repräsentieren die Argumente des Verbs. AGENS, PATIENS, URSPRUNG, WEG und ZIEL charakterisieren die thematischen Rollen der Argumente, d.h. sie geben an, in welcher Weise die von den Argumentvariablen bezeichneten Individuen an dem durch das Verb bezeichneten Vorgang beteiligt sind. Der Begriff „Argument“ ist verwandt, aber nicht identisch, mit dem valenztheoretischen Begriff der „Stelle“ bzw. der Ergänzung. Argumente repräsentieren Initiator oder Auslöser, Nutznießer oder Opfer eines Geschehens auf der Ebene der *lexikalischen* Form. Ergänzungen, die eine Verbstelle besetzen, kodifizieren Argumente auf der Ebene der *syntaktischen* Form. Aus der Valenztheorie ist die Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben bekannt. Auch diese Unterscheidung betrifft die syntaktische Form. Für die Abgrenzung zwischen Ergänzungen und Angaben gibt es bekanntlich keine eindeutigen Kriterien (cf. Steinitz 1969, Vater 1978, 1981). Versuche, Optionalität als Entscheidungskriterium zu etablieren, müssen als gescheitert gelten; erfolgversprechender scheint eine multidimensionale Gewichtung verschiedener Merkmale (Jacobs 1994). Nach allgemein akzeptierter Auffassung ist AGENS die Rolle des willentlichen Verursachers einer Handlung, THEMA die Rolle des Objekts, das durch die im Verb ausgedrückte Handlung eine Zustandsveränderung erfährt (bzw. im Falle der Transportverben eine Ortsveränderung). Dieser Auffassung gemäß realisieren *die Tasche* und *die Kundin* in (18) gleichermaßen die THEMA-Rolle.

(18) *Jonathan trägt die Tasche/die Kundin ins Auto.*

Im Gefolge der Fillmoreschen Kasustheorie hat man ausgiebig darüber nachgedacht, ob zwischen THEMA als dem unbelebten Objekt und PATIENS oder BENEFAKTIV als dem belebten Teilhaber oder Nutznießer einer Handlung unterschieden werden muß. Daß eine solche Unterscheidung durchaus Sinn macht, läßt sich an Konstruktionen mit *lassen* demonstrieren:

- (19) a *Die Kundin läßt sich von Jonathan ins Auto tragen.*
 b **Die Tasche läßt sich von Jonathan ins Auto tragen.*

Unter Hinweis auf das Verhalten bei Passivierung in Beispielen wie (20) kann man ähnlich auch für die Differenzierung zweier Verursacherrollen argumentieren, der Rolle des belebten und der Rolle des unbelebten Verursachers. (Jackendoff 1983, 1990 unterscheidet in diesem Sinne zwischen AGENT und ACTOR):

- (20) a *Die Tasche wurde von dem Jungen in den fünften Stock getragen.*
 b *?Die Tasche wurde von dem Fahrstuhl in den fünften Stock getragen.*

Die Diskussion solcher und ähnlicher Beispiele in den frühen siebziger Jahren hat freilich gezeigt, daß es schnell zu einer Rolleninflation kommt, wenn jede Bedeutungsnuancierung die Etablierung einer weiteren Rolle rechtfertigt. Vermieden oder jedenfalls eingedämmt werden kann eine solch inflationäre Rollenvermehrung, wenn man von der Vorstellung Abschied nimmt, daß ein Argument in einer bestimmten Rolle *alle* definierenden Eigenschaften dieser Rolle besitzen muß. Einem Vorschlag von Dowty (1992) folgend, nehme ich stattdessen an, daß man die Argumente eines Verbs danach gewichten kann, ob sie mehr Proto-Agens-Eigenschaften oder mehr Proto-Patiens-Eigenschaften realisieren. Proto-Agens- und Proto-Patiens-Eigenschaften sind nach Dowty die folgenden:

(21) Proto-Agens:

- WILLENTLICHKEIT: Arg. ist willentlicher Partizipant der Handlung.
- EMPFINDUNGS-/WAHRNEHMUNGSFÄHIGKEIT: Arg. ist an der Handlung als empfindungs- und/oder wahrnehmungsfähiges Individuum beteiligt.
- VERURSACHUNG: Arg. ist Verursacher einer Zustandsveränderung bei einem anderen Partizipanten der Handlung.
- BEWEGUNG: Arg. ist relativ zu einem anderen Partizipanten in Bewegung.
- UNABHÄNGIGE EXISTENZ: Arg. existiert unabhängig von der Handlung.

(22) Proto-Patiens:

- ZUSTANDSVERÄNDERUNG: Arg. wird durch die Handlung einer Zustandsveränderung unterworfen.
- INKREMENTALITÄT: Die Zustandsveränderung ist inkrementell, d.h., der Zustand von Arg. verändert sich fortlaufend in der Zeit.
- KAUSALE AFFIZIERUNG: Die Zustandsveränderung von Arg. wird durch Einwirkung eines anderen Partizipanten der Handlung herbeigeführt.
- NICHT-BEWEGUNG: Arg. ist relativ zu einem anderen Partizipanten stationär.
- ABHÄNGIGE EXISTENZ: Arg. existiert nicht unabhängig von der Handlung.

Wenn im folgenden von der PATIENSrolle bei Transportverben die Rede ist, dann besagt dies, daß PATIENS bei allen Transportverben die ersten drei, aber nicht die letzten beiden Eigenschaften der Proto-Patiens-Rolle besitzt.

2.2 Aktionsarten

Traditionell sind unter dem Stichwort „Aktionsarten“ Phaseneigenschaften von Verben wie Ingressivität, Inchoativität, Kontinuativität, Egressivität oder Iterativität betrachtet worden. In der jüngeren Aktionsartendiskussion stehen dagegen die sog. Vendler-/Dowtyklassen mit der (letztlich auf die Kategorienlehre des Aristoteles zurückgehenden) Unterscheidung von Sachverhaltskategorien wie *activities*, *states*, *accomplishments* und *achievements* im Mittelpunkt (Vendler 1967, Dowty 1979). In der Aktionsartenliteratur ist wenig danach gefragt worden, ob Phasenkategorien und Sachverhaltskategorien verschiedene Aktionalitätsdimensionen bilden oder ob es sich hier bloß um verschiedene Terminologien handelt. In meinen eigenen Arbeiten zur Aktionalitätsproblematik (Ullmer-Ehrich 1977, Ehrich 1992) habe ich den zweiten Standpunkt vertreten und Ingressiva wie Egressiva unterschiedslos den („resultativen“ oder „terminativen“) Ereignisverben zugerechnet. Die Kritik an einer solchen Gleichsetzung in einer frühen Arbeit von R. Steinitz (1981) nötigt zu einer Revision dieser Auffassung. Steinitz betrachtet in dieser Arbeit Ingressiva auf *los-* und Egressiva auf *aus-* (*losschreien*, *losschreiben*, *loslaufen*, *austoben*, *ausweinen*, *ausschlafen*). Diese Verben genügen den beiden von Steinitz geforderten Kriterien für Aktionsarten, erstens dem *formalen* Kriterium, indem sie das jeweilige Basisverb morphologisch verändern, und zweitens dem *semantischen* Kriterium, indem sie die Grundbedeutung des Basisverbs modifizieren. Steinitz zeigt, daß einige der klassischen Tests für die Aktionsartenzuweisung, wie sie außer von Vendler selbst für das Deutsche z.B. von Andersson (1972) in die Diskussion eingebracht wurden, für die Abgrenzung etwa der Aktivitäts- und Zustandsverben von den ingressiven oder egressiven Ereignisverben nicht brauchbar sind. Zwar stimmen ingressive Verben auf *los-* (23b) im Hinblick auf die Kombinierbarkeit mit durativen Begrenzungsadverbialen mit den Ereignisverben (Vendlers „*accomplishments*“ und „*achievements*“) überein (23c), was dafür spricht, sie derselben Gruppe zuzuordnen, bei den *aus-*Verben gibt es in dieser Hinsicht jedoch Unter-

schiede: Die nicht-reflexiven Varianten (24b) verhalten sich anders als die reflexiven (24c).⁴

- (23) a *Das Kind hat stundenlang geschrien.*
 b **Das Kind hat stundenlang losgeschrien.*
 c **Das Kind ist stundenlang hingefallen.*

- (24) a *Das Kind hat stundenlang getobt.*
 b **Das Kind hat stundenlang ausgetobt.*
 c *Das Kind hat sich stundenlang ausgetobt.*

Partizipialattribute sind von intransitiven Ereignisverben (25a), nicht aber von *los*-Verben (25b) möglich, während sie für *aus*-Verben mindestens akzeptabel scheinen (25c).

- (25) a *Das hingefallene Kind*
 b **Das losgeschrieene Kind*
 c *Das ausgetobte Kind*

(25c) mag man auf die reflexive Variante von *austoben* zurückführen. Dies spricht dann allerdings dagegen, die Aktionalitätsmerkmale der Verben als allein ausschlaggebend für die Attribuierbarkeit des Partizips anzusehen und legt nahe, die thematischen Rollen der Verbargumente mit einzubeziehen. Daß die thematische Rolle (PROTO-PATIENS) über die Attribuierbarkeit des Partizips (mit)entscheidet, zeigen Beispiele wie (26), die sich bei übereinstimmenden Phasenkategoriemerkmale hinsichtlich der thematischen Rollen ihrer Argumente unterscheiden: (26a) und (26b) mit AGENS-Subjekt verbieten, (26c) mit PROTO-PATIENS-Subjekt erlaubt die Attribuierung des Partizips. Allerdings sind die thematischen Rollen nicht allein entscheidend. Die Verben in (27) haben übereinstimmend ein AGENS-Subjekt und unterscheiden sich untereinander nur hinsichtlich ihrer Aktionalitätsmerkmale (PROZESS vs. EREIGNIS). Das Ereignisverb *ausbrechen* läßt den attributiven Gebrauch des Partizips zu, das Prozeßverb *rennen* verbietet dies.

- (26) a *Das Kind hat losgebrüllt./*Das losgebrüllte Kind*
 b *Die Wettkämpfer sind losgelaufen./?Die losgelaufenen Wettkämpfer*
 c *Der Bus ist losgefahren./Der losgefahrene Bus*

⁴ Dies mag ein Hinweis darauf sein, daß *aus*- neben einer egressiven Lesart in *austoben* eine exhaustive Lesart in *sich austoben* hat. Auf diesen Punkt kann ich hier jedoch nicht näher eingehen.

- (27) a *Die Häftlinge sind gerannt./*Die gerannten Häftlinge*
 b *Die Häftlinge sind ausgebrochen./Die ausgebrochenen Häftlinge*

Da es in diesem Aufsatz um Basis-Transportverben geht, werde ich im folgenden die Phasen-Aktionalitätsmerkmale vernachlässigen und mich auf Sachverhaltskategorien beschränken. Neben EIGENSCHAFTEN wie *blond/geizig sein*, auf die ich hier nicht eingehen will, unterscheide ich ZUSTÄNDE wie *brüllen* und *sitzen*, PROZESSE wie *laufen* und *wachsen* sowie EREIGNISSE wie *ausbrechen* und *anwachsen*.⁵ In allen drei Kategorien können Intransitiva entweder ein PROTO-AGENS oder ein PROTO-PATIENS-Subjekt haben. *Brüllen*, *laufen* und *ausbrechen* etwa haben ein PROTO-AGENS-, *sitzen*, *wachsen* und *anwachsen* ein PROTO-PATIENS-Subjekt.

		haben	sein	
		AG	PAT	
Zustands- veränderung	ZUSTÄNDE	brüllen	sitzen	haben
	PROZESSE	laufen	wachsen	sein
	EREIGNISSE	ausbrechen	anwachsen	

Tab. 1: Sachverhaltskategorien, Thematische Rollen, Auxiliarselektion

Zustände mit PROTO-AGENS-Subjekt sind dynamische, Zustände mit PROTO-PATIENS-Subjekt statische Zustände. *Brüllen* und *sitzen* beziehen sich auf ein zeitlich offenes Geschehen, sie sind nicht auf einen definiten Endzustand bezogen und involvieren nicht einmal eine Veränderung in der Zeit. Im Prinzip kann man nicht nur beliebig lange brüllen, sondern auch mit gleichbleibender Intensität. Zustände sind insofern zeitlich offen und stabil. Prozesse teilen mit Zuständen das Merkmal der zeitlichen Offenheit, man kann beliebig lange laufen oder wachsen, ohne ein definitives Endstadium zu erreichen. In einer an Vendler orientierten Klassifikation werden Verben wie *laufen* und *brüllen* daher derselben Kategorie (den Aktivitäten) zugeordnet. Prozesse involvieren aber notwendig eine kontinuierliche Veränderung in der Zeit. Mit jedem Schritt, den man läuft, und mit jedem Zentimeter, den man wächst, ist eine Ortsveränderung bzw. eine Größenveränderung verbunden. Prozesse sind

⁵ Interessanterweise gibt es im Deutschen kaum intransitive Basis-Ereignisverben mit AGENS-Subjekt. Die meisten Verben dieser Kategorie sind Partikelverben.

insofern Zustandsveränderungen. Diese Eigenschaft teilen sie mit Ereignissen. Allerdings sind Ereignisse anders als Prozesse zeitlich nicht offen, sondern auf einen definitiven Endzustand bezogen, sie lassen sich daher nicht mit durativen Begrenzungsadverbialen verbinden (28).

- (28) a *Das Kind hat stundenlang gebrüllt*
 b *Die Häftlinge sind stundenlang gerannt.*
 c **Die Häftlinge sind stundenlang ausgebrochen.*

M.a.W., ZUSTÄNDE sind zeitlich offen und stabil [+o, +s], PROZESSE sind zeitlich offen und nicht-stabil [+o, -s], EREIGNISSE sind zeitlich geschlossen und nicht-stabil [-o, -s].

In der germanistischen und indogermanistischen Philologie weiß man spätestens seit Brugmann, daß die *haben/sein*-Selektion bei intransitiven Verben mit den Aktionsarten zusammenhängt (vgl. dazu H. Paul 1917, Dal 1952). Diese alte Erkenntnis ist in jüngerer Zeit im Zusammenhang mit der Unakkusativitätshypothese wiederbelebt worden. Als ein zentraler Parameter, der unakkusative Verben gegenüber unergativen auszeichnet, gilt gemeinhin die Selektion von *sein* bei den komplexen Vergangenheitstempora. Ausschlaggebend für die Selektion von *sein* ist nach der Unakkusativitätshypothese die thematische Rolle des Subjekts: Verben mit THEMA- oder (PROTO-) PATIENS-Subjekt selektieren *sein*, Verben mit AGENS-Subjekt *haben*: Diese Version der Unakkusativitätshypothese stützt sich vor allem auf die Betrachtung romanischer Sprachen. Für die germanischen Sprachen ist in jüngerer Zeit die ausschlaggebende Rolle der Aktionalitätsmerkmale hervorgehoben worden. Aktionalität gilt neuerdings als weiterer Parameter für Unakkusativität (bzw. „Ergativität“ (Abraham 1993)). Dazu ist zu bemerken, daß Aktionalität und Rollenzugehörigkeit grundlegend verschiedene semantische Dimensionen ausmachen. Aktionalitätsmerkmale betreffen die temporalen Eigenschaften der Verbhandlung, Rollenmerkmale die Beteiligungsmodalität, also die Art, in der die Argumente (genauer gesagt, ihre Referenten) an der Verbhandlung teilhaben. Für die *haben/sein*-Selektion bzw. für die Attribuierbarkeit des Partizips spielt keine dieser Dimensionen die alleinausschlaggebende Rolle, vielmehr wirken beide zusammen. Im Deutschen sind (abgesehen natürlich von den transitiven Verben, die grundsätzlich *haben* selektieren) nur die Zustandsverben mit PROTO-AGENS-Subjekt eindeutig *haben*-selektierend (Tab.1). Bei den Zustandsverben mit PROTO-PATIENS-Subjekt konkurrieren *haben* und *sein* (*ich bin gesessen/ich habe gesessen*). Prozeß- und Ereignisverben mit PROTO-PATIENS-Subjekt selektieren ausnahmslos *sein*. Dagegen gibt es bei den Prozeßverben mit PROTO-AGENS wiederum

eine *haben/sein*-Konkurrenz (*Wir sind/haben gelaufen, geschwommen, geritten* etc.).

Bei intransitiven Verben der Zustandsveränderung (Prozeß- und Ereignisverben) ist es jeweils das Subjekt, das die Zustandsveränderung durchmacht. Transitive Verben der Zustandsveränderung fallen in drei Teilklassen, solche wie *heiraten*, bei denen beide Argumente (*Jonathan* und *Maria*) eine Veränderung erfahren (29 a), Verben wie *verletzen*, bei denen die Veränderung auf das als Objekt realisierte PROTO-PATIENS beschränkt ist (29b) und schließlich Verben wie *vergessen*, bei denen die Veränderung nur das PROTO-AGENS (*Maria*) betrifft (29 c).

- (29) a *Maria heiratet Jonathan.*
 b *Maria verletzt Jonathan.*
 c *Maria vergift Jonathan.*

Im Bereich der Transportverben, um die es hier geht, kann man entsprechend unterscheiden zwischen solchen Verben, bei denen allein PATIENS eine Ortsveränderung durchmacht (notiert als OV-PAT) und solchen, bei denen AGENS zusammen mit PATIENS seinen Ort ändert (notiert als OV-AG):

- (30) a *Hans wirft den Ball aufs Dach.* (OV-PAT)
 b *Hans trägt den Ball aufs Dach.* (OV-AG)

2.3 Die Art und Weise der Handlungsdurchführung: *manner-* vs. *non-manner*-Verben

Bestimmte Verben enthalten in ihrer lexikalischen Bedeutung eine Charakterisierung der Handlungsdurchführung, andere sind in dieser Hinsicht unbestimmt. Besonders augenfällig ist dies bei den Verben der Ortsveränderung. *Schleichen, kriechen, trippeln, tänzeln* kennzeichnen die Bewegungsart, *kommen, ausbrechen, fliehen* lassen sie unbestimmt. Den Kontrast zwischen *manner-* und *non-manner*-Verben gibt es aber auch in anderen semantischen Domänen, z.B. bei den Konsumverben (*essen* vs. *mümmeln, kauen, schlucken*; *lesen* vs. *schmökern*, vgl. dazu Tschernitschek 1993), bei den Wahrnehmungsverben (*gucken* vs. *spähen, starren, glotzen*) oder den Reinigungsverben (*säubern* vs. *fegen, wischen, schrubben, moppen*). In diesem Aufsatz, in dem es um transitive Transportverben geht, interessiert neben dem Kontrast zwischen *manner-* und *non-manner*-Verben vor allem die Frage, ob das Verb die Bewegungsart des AGENS- oder die des PATIENS-Arguments hervorhebt. *Schubsen* etwa kennzeichnet die Handlungsart des AGENS (notiert als M-AG), in (31a) ist es Jonathan, der schubst, und nicht der Ball. Demgegenüber

hebt *kullern* die Bewegungsart von PATIENS hervor (notiert als M-PAT), in (31b) *kullert* der Ball und nicht Jonathan.

- (31) a *Jonathan schubst den Ball in den Teich./ *Der Ball schubst in den Teich.* (M-AG)
 b *Jonathan kullert den Ball in den Teich./ Der Ball kullert in den Teich.* (M-PAT)

3. Transportverben

3.1 Subklassifikation der Transportverben

Im folgenden werden die Transportverben nach Maßgabe der oben eingeführten semantischen Klassifikationsdimensionen in Gruppen unterteilt. *Schieben* und *rollen* gehören zu den PROZESS-Verben⁶, *werfen* und *schleudern* zu den EREIGNIS-Verben.⁷

Hinsichtlich des Merkmals der Ortsveränderung unterscheiden sich Verben, die eine Ortsveränderung nur von PATIENS involvieren (OV-PAT: *schaufeln*, *tröpfeln*, *werfen*, *schleudern*, *stapeln*, *gießen*), von Verben, bei denen AGENS zusammen mit PATIENS seinen Ort ändern kann oder muß (OV-AG: *schieben*, *rollen*, *bringen*, *tragen*). Verben mit AGENS-spezifischer *manner*-Komponente (M-AG: *schieben*, *schaufeln*, *werfen*) stehen in Kontrast zu Verben mit PATIENS-spezifischer *manner*-Komponente (M-PAT: *rollen*, *tröpfeln*, *schleudern*). Verben wie *stapeln* haben ebenfalls eine *manner*-Komponente, die jedoch nicht die Bewegungsart betrifft, sondern die aus der Verbhandlung resultierende Positionsmodalität von PATIENS (notiert als PM-PAT). *Bringen*, *tragen* und *gießen* schließlich enthalten keine *manner*-Spezifizierung.

⁶ Mit explizitem ZIEL-Argument beziehen sich auch *schieben* und *rollen* auf Ereignisse. Verben wie *werfen* und *schleudern* haben aber auch ohne ZIEL-Argument nur eine EREIGNIS-Lesart.

⁷ Ich betrachte die Verben nur in ihrer aufgeführten Lesart als Transportverben. *Schleudern* hat auch eine Interpretation als reines Körperbewegungsverb, z.B. *Jonathan schleudert die Arme hoch*.

	OV-AG	OV-PAT	
PROZESS	schieben rollen	schaufeln tröpfeln	M-AG M-PAT
EREIGNIS		werfen schleudern knallen stapeln	M-AG M-PAT PM-PAT
	bringen tragen	gießen	

Tab. 2: Transportverben im Deutschen

In der folgenden Liste (32-43) sind die Transportverben in verschiedene Teilklassen gruppiert, das erste Verb stammt jeweils aus Tab. 2, die ihm folgenden Verben gehören zur selben Teilklassse und zeigen dieselben semantischen und syntaktischen Eigenschaften.

- (32) *schieben, schubsen, treiben, zerren, ziehen*; (AGENS als Antrieb oder als Anstoß).
- (33) a *schleppen, puckeln*; (AGENS als Vehikel)
 b *karren, kutschen, kutschieren, schippern*; (Instrument als Vehikel)
 c *paddeln, rudern, radeln, reiten*; (Instrument als Vehikel, Körperbewegung von AGENS)
- (34) *schaufeln, fegen, harken, hebeln, löffeln, pumpen, schippen, schneiden, schöpfen*; (AGENS gibt Anstoß mit Hilfe eines Instruments)
- (35) *werfen, kicken, köpfen, treten, stoßen, schnipsen, spucken, heben, wuchten, stemmen*; (AGENS als Anstoß)
- (36) *rollen, kugeln, kullern, schleifen*; (AGENS als Antrieb oder als Anstoß)
- (37) *tröpfeln, tropfen, träufeln, streuseln*; (AGENS als Anstoß)

- (38) *schleudern, spritzen, sprühen*; (AGENS als Anstoß)
- (39) *knallen, schmettern, rumpeln, klatschen*;
(Geräusch-Emissions-Verben)
- (40) *stapeln, breiten, kleben, schichten, stopfen, türmen*;
(Resultierende Positionsmodalität)
- (41) *gießen, streuen, schütten*; (AGENS als Anstoß)
- (42) a *bringen, holen*; (AGENS als Antrieb)
b *schicken*; (AGENS als Anstoß)
- (43) *tragen*; (AGENS als Antrieb)

Die Verben (32-35) spezifizieren die Bewegungsart von AGENS (M-AG-Verben), die Verben (36-38) kennzeichnen die Bewegungsart von PATIENS (M-PAT-Verben). Bei den Verben der Gruppen (33), (36) und (42a) kann die Ortsveränderung von PATIENS durch AGENS in Gang gehalten werden (ANTRIEBS-Verben), bei den Verben der Gruppen (34), (35) und (37-39) wird sie von AGENS in Gang gesetzt (ANSTOSS-Verben).⁸ Die Verben der Gruppen (32) und (36) lassen dabei die ANTRIEBS- ebenso wie die ANSTOSS-Lesart zu: Wer sein Fahrrad nach Hause schiebt, gelangt selbst nach Hause (AGENS als ANTRIEB), wer einen Geldschein in die Tasche schiebt, behält seine Ausgangsposition bei (AGENS als ANSTOSS). Wer den Käse zum Bahnhof rollt, geht mit (ANTRIEB), wer ein Geldstück über den Tisch rollt, nicht (ANSTOSS). Der Unterschied zwischen ANTRIEBS- und ANSTOSS-Verben fällt im übrigen nicht zusammen mit der Unterscheidung zwischen EREIGNIS- und PROZESS-Verben, *bringen, holen* sind EREIGNIS-, aber keine ANSTOSS-Verben. Bei den Verben der Gruppe (33) ist zu differenzieren zwischen Verben, bei denen AGENS selbst als Vehikel des Transports fungiert (33a), und solchen, bei denen AGENS ein Instrument als Vehikel benutzt und zusätzlich eigene Körperkraft mobilisiert (33c) oder nicht (33b). Morphologisch sind die Instrument- und Vehikelverben als Konversionsbildungen gekennzeichnet. Die Verben der Gruppe (34) beziehen sich auf Transporte, bei denen ein Instrument benutzt wird. Mor-

⁸ Jackendoff (1990) spricht von „inception of motion“ und unterscheidet zwischen *entraining* und *launching* als Subfunktionen einer allgemeinen CAUSE-Funktion.

phologisch sind sie ebenfalls als Konversionen gekennzeichnet. Bei diesen Verben, ebenso wie bei denen der Gruppe (35) und (37-39), wechselt nur PATIENS seinen Ort. Den ANSTOSS-Verben mit PATIENS-spezifischer Bewegungsart (38) entsprechen die Geräusch-Emissions-Verben (39). Sie sind primär nicht auf Transportereignisse bezogen, in Kombination mit ZIEL-Phrasen nehmen sie aber eine sekundäre Transportlesart an und heben in dieser Lesart das Geräusch hervor, das bei dem Transport von PATIENS ausgeht. Zu den ANSTOSS-Verben gehören auch Verben wie *gießen* und *schütten* (41). Anders als die meistens anderen ANSTOSS-Verben geben sie weder einer AGENS- noch einer PATIENS-spezifischen Handlungsart Ausdruck, sie kennzeichnen lediglich die Bewegungsrichtung des Transports und involvieren Beschränkungen über den Aggregatzustand des Transportguts.

Bringen, *holen* und *schicken* (42) sind deiktische Verben, URSPRUNG und ZIEL werden hier relativ zu einem kontextuell gegebenen Referenzpunkt R_L identifiziert. Bei *bringen* haben AGENS und PATIENS denselben von ZIEL verschiedenen URSPRUNG, R_L kann mit ZIEL identisch sein (*Der Briefträger brachte die Post*) oder mit URSPRUNG (*Jonathan brachte die Briefe zum Postamt*). Im Englischen sind diese beiden Fälle unterschiedlich lexikalisiert, der erste wird durch *bring* wiedergegeben, der zweite durch *take*. (*The postman brought the mail/ Jonathan took the letters to the post-office*.) Bei *holen* nimmt AGENS einen Transportweg, der von seinem URSPRUNG U_{AG} über den davon verschiedenen URSPRUNG von PATIENS U_{PAT} zum Ausgangspunkt U_{AG} zurückführt. R_L fällt dabei mit U_{AG} zusammen und ist wie dieser identisch mit ZIEL. Bei *schicken* teilen AGENS und PATIENS denselben URSPRUNG, aber nur PATIENS gelangt zu dem mit R_L identischen ZIEL. Das Verb *tragen* steht in seiner Kategorie allein. Von den hier aufgeführten Transportverben ist es das einzige, bei dem die Ortsveränderung von AGENS und PATIENS optional ist. (Man kann einen Rucksack tragen, ohne sich von der Stelle zu bewegen, z.B. beim Warten an einer Bushaltestelle.) *Tragen* gehört zu den Verben, bei denen AGENS selbst als Vehikel fungiert. Falls also *tragen* einen Ortswechsel von PATIENS zum Ausdruck bringt, so ist damit notwendig auch ein Ortswechsel von AGENS verbunden. Die Vehikeleigenschaft teilt *tragen* mit *puckeln* und *schleppen*, anders als diese gibt *tragen* jedoch keiner AGENS-spezifische Handlungsart Ausdruck.

3.2 Die lexikalische Repräsentation von Transportverben

Mit der lexikalischen Repräsentation von Verben beschäftigt sich eine Vielzahl neuerer Arbeiten, auf die ich hier im einzelnen nicht eingehen kann. Gemeinsam ist den verschiedenen Ansätzen eine (teilweise uneinge-

standene) Affinität zu Vorstellungen der Generativen Semantik. Mit dieser teilen sie insbesondere das Konzept der lexikalischen Dekomposition, die Annahme also, daß Wortbedeutungen komplex sind und in mehrere elementare Prädikat/Argument-Strukturen zerlegt werden müssen. Mit der Dekompositionshypothese verbindet sich der universalistische Anspruch, daß verschiedene Einzelsprachen in ihrem Lexikon von denselben atomaren Prädikaten Gebrauch machen, diese aber in unterschiedlicher Weise bündeln (s.o. die Diskussion von Talmy).

Thematische Rollen (AGENS, PATIENS etc.) werden in einigen Analyseformaten (z.B. Jackendoff 1990) indirekt eingeführt, und zwar durch Rekurs auf die Argumentstellen der atomaren Basisprädikate. Dieser Konzeption schließe ich mich hier an. Für die Repräsentation der Transportverben genügen ACT, AFFECT, GO, BE AT, CAUSE und BECOME als Basisprädikate:

(44) ACT	(x)	„x ist tätig“
AFFECT	(x,y)	„x wirkt auf y ein“
GO	(x,w)	„x geht einen Weg w“
BE AT	(x,z)	„x befindet sich am Ort z“
CAUSE	([p],[q])	„[p] verursacht [q]“
BECOME	[BE AT (x,y)] _z	„x gerät in einen Zustand z“

Das erste Argument von AFFECT ist (ebenso wie das Argument von ACT) ein PROTO-AGENS, das zweite ein PROTO-PATIENS⁹, GO und BE AT haben ein PROTO-PATIENS als erstes Argument, GO hat einen WEG, BE AT einen ORT als zweites. Das Wegargument kann als Strecke [u, z] mit u als URSPRUNG und z als ZIEL repräsentiert werden. Von dieser Repräsentation mache ich immer dann Gebrauch, wenn der Transport ZIEL-bezogen ist (wie in *Jonathan schiebt das Rad in den Teich*).

Das zweite Argument von AFFECT und das erste von GO spielen dieselbe thematische Rolle (PROTO-PATIENS), wobei AFFECT und GO

⁹ Jackendoff (1990) etabliert zwei verschiedene Stränge (*tiers*), auf denen die thematischen Rollen definiert werden, den *action tier* mit dem Basis-Prädikat AFFECT und den *thematic tier* mit den Basis-Prädikaten CAUSE, GO, GOTO. Ein gegebener Individuenausdruck kann auf dem *action tier* als zweites Argument von AFFECT ein PATIENS sein und auf dem *thematic tier* als erstes Argument von GO oder GOTO ein THEMA. Jackendoff weicht damit von der landläufigen Auffassung ab, daß der Referent einer NP in genau einer thematischen Rolle vorkommt. In einem Ansatz mit PROTO-Rollen à la Dowty, wie ich ihn hier vertrete, kann auf die Unterscheidung zwischen PATIENS und THEMA verzichtet werden.

allerdings verschiedene PROTO-PATIENS-Eigenschaften hervorheben, AFFECT die Eigenschaft der kausalen Affizierung, GO den Aspekt der Zustandsveränderung (s.o.(22)). CAUSE nimmt EREIGNISSE, PROZESSE oder ZUSTÄNDE, kurz Situationen, als Argumente.¹⁰ Das erste Argument von CAUSE repräsentiert die Ursache [p], das zweite die resultierende Wirkung [q]. [p] und [q] sind Situationsvariable, sie beziehen sich auf den Sachverhalt, dem in einer Proposition p bzw. q Ausdruck gegeben wird. Auch das inchoative Prädikat BECOME nimmt ein Situationsargument, genauer ein Zustandsargument, welches durch BE AT mit seinem PATIENS-Argument repräsentiert wird.

Intransitive Verben in unergativer Verwendung (*lachen*) haben ein einstelliges ACT-Prädikat mit AGENS als einzigem Argument (45a). Unakkusative Intransitiva (*sinken*) gehen auf ein AFFECT-Prädikat mit PATIENS als einzigem Argument und in zweiter Position zurück (45b). Intransitive Prozeßverben (*laufen*) mit einer Ortsveränderungskomponente haben ein einstelliges ACT-Prädikat und ein durch CAUSE verbundenes GO-Prädikat (45c):

- (45) a *lachen*
 ACT ((x) BY lachen (x))
- b *sinken*
 [AFFECT (____, y)] CAUSE [(GO (y, w) BY sinken (y))]
- c *laufen*
 [ACT ((x) BY laufen(x))] CAUSE [GO (x, w)]

Bei Verben mit AGENS-spezifischer *manner*-Komponente (*schieben*) wird diese als eine BY-Phrase dem AFFECT-Prädikat lexikalisch subordiniert (46), bei Verben mit PATIENS-spezifischer *manner*-Komponente (*rollen*) erscheint die BY-Phrase in Subordination zu dem GO-Prädikat (47). Die Unterscheidung zwischen ANTRIEBS-Verben (*schieben*, *rollen*) und ANSTOSS-Verben (*werfen*, *schleudern*) kann durch eine entsprechende Differenzierung des AFFECT-Prädikats dargestellt werden (48, 49).

¹⁰ In diesem Punkt weiche ich von der verbreiteten Auffassung ab, wonach CAUSE ein AGENS-Argument zu einem EREIGNIS-Argument in Beziehung setzt. Der Grund dafür ist philosophischer Natur: „Verursachung“ wird seit Hume als Beziehung zwischen Ereignissen definiert. (Vgl. zu den Problemen der Kausalanalyse Lewis (1973) und Dowty (1979)).

- (46) *schieben*
 [AFFECT_{ANTRIEB} ((x, y) BY schieben (x))] CAUSE [GO (y, w)]
- (47) *rollen*
 [AFFECT_{ANTRIEB} (x,y)] CAUSE [GO ((y,w) BY rollen (y))]
- (48) *werfen*
 [AFFECT_{ANSTOSS} ((x,y) BY werfen (x))] CAUSE [GO (y,w)]
- (49) *schleudern*¹¹
 [AFFECT_{ANSTOSS} ((x, y)] CAUSE [GO ((y, w) BY schleudern (y))]

Vehikelverben wie *karren* oder *rudern* haben in ihrer semantischen Repräsentation kein PATIENS-Argument. Es ist nämlich durchaus vorstellbar, daß jemand rudert, ohne etwas anderes als sich und sein Boot zu transportieren (50). Das PATIENS-Argument in Sätzen wie *Jonathan rudert die Gäste über den See*, das zu dem Verb transitivierend hinzutreten kann, ist ein optionales Argument, das weder hinzutreten muß, noch mitverstanden wird, wenn das Verb intransitiv verwendet ist. In diesem Sinne ist das optionale PATIENS zu unterscheiden vom impliziten PATIENS, welches, auch wenn es an der Satzoberfläche unterdrückt wird, konzeptuell mitgegeben ist.

Für Vehikelverben wie *karren* und *kutschieren* ist ebenso wie für Anstoßverben vom Typ *schaufeln* oder *löffeln* ein zusätzliches Prädikat USE einzuführen, das ein INSTRUMENT als zweites Argument nimmt (50, 51).

¹¹ In den Repräsentationen (45-57) habe ich die Argumente der atomaren Basisprädikate durch freie Variablen indiziert. Dabei ist allerdings nicht sichergestellt, daß zwei Vorkommen desselben Argumentausdrucks *x* sich auf denselben Referenten beziehen. Eine Möglichkeit, dies zu gewährleisten, ist die Indizierung durch Subscripte x_i x_j x_k , eine andere die Bindung durch den Lambda-Operator (Bierwisch 1983).

(58) *schieben*
 $\lambda w \lambda y \lambda x$ [[AFFECT ((x, y) BY schieben(x))] CAUSE [GO (y, w)]]

Die Lambda-Abstraktion wird von links nach rechts abgearbeitet, d.h., der am weitesten links stehende Abstraktor bindet das am tiefsten eingebettete Argument, der am weitesten rechts stehende Abstraktor bindet das externe Argument, das bei Verben schließlich als Subjekt zu realisieren ist. Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit habe ich hier auf Indizierung bzw. Bindung der Variablen durch Lambda verzichtet. Als Notationskonvention nehme ich an, daß jeder Argumentname für genau einen Referenten steht.

(50) *karren*

[ACT ((x) BY (USE (x, m)) & Karren (m))] CAUSE [GO (x, w)]

(51) *schaufeln*

[AFFEKT_{ANSTOSS} ((x, y) BY (USE (x, m)) & Schaufel (m))] CAUSE [GO (y, w)]

Verben, die die resultierende Positionsmodalität kennzeichnen, (*stapeln*, *türmen*), ordnen die *manner*-Komponente dem BE-Prädikat der Resultatsituation unter (52).

(52) *stapeln*

[AFFECT (x, y)] CAUSE [BECOME [BE AT ((y, z) BY stapel (y))]]

Bei Verben, die weder eine AGENS- noch eine PATIENS-spezifische *manner*-Komponente haben (*gießen*, *tragen*), wird BY direkt dem übergeordneten CAUSE-Prädikat zugeordnet. *Gießen* ist ZIEL-bezogen und hat daher [u, z] als zweites Argument von GO (53). *Tragen* ist in seiner lexikalischen Struktur weder ZIEL- noch WEG-bezogen (s.o.). Es hat lediglich ein AFFECT-Prädikat mit dem Index ANTRIEB. Die Indizierung garantiert, daß eine optionale WEG- und/oder ZIEL-Phrase hinzutreten kann (54).

(53) *gießen*

[[AFFECT (x, y)] CAUSE [GO (y, <u, z>))] BY gießen(x)

(54) *tragen*

AFFECT_{ANTRIEB} (x,y)

Bringen, *holen*, *schicken* unterscheiden sich in ihrer semantischen Repräsentation durch die Zuordnung des Referenzortes R_L zu URSPRUNG und ZIEL (55-57).

(55) *bringen*

[AFFECT_{ANTRIEB} (x, y)] CAUSE [GO (y, <u, z>)]
BY [GO (x, <u, z>)]

a R_L = z und R_L ≠ u (engl. *bring*)

b R_L = u und R_L ≠ z (engl. *take*)

(56) *holen*

[AFFECT_{ANTRIEB} (x,y)] CAUSE [GO (y, <w, z>)]
BY [GO (x, <u, w>)]
R_L = u = z, R_L ≠ w

- (57) *schicken*
 [AFFECT_{ANSTOSS} (x,y)] CAUSE [GO (y, <u, z >)]
 $R_L = z, R_L \neq u$

Die Repräsentationen (46-57) enthalten keinen Aufschluß darüber, ob AGENS seinen Ort zusammen mit PATIENS wechselt oder nicht. (Das GO-Prädikat bezieht sich immer nur auf das PATIENS-Argument y). Der Grund dafür ist, daß M-AG-Verben nicht notwendig einen Ortswechsel von AGENS involvieren. (58) wird man so verstehen, daß PATIENS auf seinem WEG von AGENS begleitet wird, in (59) behält PATIENS seinen Ausgangsort dagegen bei.

- (58) a *Jonathan schiebt das Auto zur Tankstelle.*
 b *Jonathan zieht die Kuh auf die Weide.*
 c *Jonathan rollt den Teppich ins Wohnzimmer.*
- (59) a *Jonathan schiebt das Geld in die Hosentasche.*
 b *Jonathan zieht die Taschentücher aus dem Hut.*
 c *Jonathan rollt die Münzen über den Tisch.*

Die unterschiedlichen Interpretationen für (58) und (59) beruhen auf alltäglichem Erfahrungswissen. Lexikalisches Wissen sagt uns lediglich folgendes:

- (60) ANTRIEBSverben können (aber müssen nicht) auf Transportvorgänge referieren, bei denen AGENS zusammen mit PATIENS seinen Ort wechselt. ANSTOSSverben beziehen sich auf Transporte, bei denen ausschließlich PATIENS seinen Ort wechselt.

Die für die Interpretation von (58) und (59) herangezogene Alltagserfahrung spielt auf der Ebene der lexikalischen Bedeutung keine Rolle. Sie trägt das zur vollen Interpretation eines Verbs notwendige Kontextwissen bei, wird aber erst auf der Ebene enzyklopädischen Faktenwissens wirksam.

Es ist nicht immer klar (und wird zumeist auch nicht diskutiert), ob es sich bei den angenommenen Prädikat/Argument-Strukturen einer lexikalischen Zerlegung lediglich um Einheiten einer semantischen Rekonstruktionssprache handelt oder ob ihnen ein psychologisch realistischer Status im mentalen Lexikon zukommt. Die Frage nach der psychologischen Realität von Dekompositionsstrukturen hat wie alle psycholinguistischen Fragen zwei Aspekte. Der eine betrifft den mentalen Kode, in dem die Bedeutungsinformation repräsentiert ist, der andere die Prozeßcharakteristiken des lexikalischen Zugriffs beim Sprechen und beim Verstehen. Die zu letzterem Punkt verfügbaren empirischen Ar-

beiten weisen in entgegengesetzte Richtungen. Roelofs (1992) stellt die Evidenzen CONTRA Dekomposition zusammen, Bierwisch/Schreuder (1992) gehen vor allem auf die PRO-Argumente ein. Die Contra-Evidenzen haben alle mit dem Zeitverlauf des Zugriffs zu tun. Es gibt keinen empirisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen ansteigender semantischer Komplexität eines Wortes und ansteigendem Zeitverbrauch für den Zugriff auf das betreffende Wort. Allerdings besagen selbst eindeutig negative Evidenzen hinsichtlich der Prozeßcharakteristiken des Zugriffs nichts über den Repräsentationskode des mentalen Lexikons. Die lexikalische Information kann durchaus in Dekompositionskomplexen repräsentiert sein und gleichwohl beim Sprechen und Verstehen holistisch abgerufen werden. Während die Frage nach den Prozeßcharakteristiken durch Experimente zwar noch nicht entschieden, aber grundsätzlich doch entscheidbar ist, bildet für die Frage nach den Repräsentationseigenschaften die linguistische Analyse selbst die eigentliche empirische Grundlage: Wenn sich zeigen läßt, daß grundlegende lexikalische Operationen über verschiedene Einzelsprachen hinweg durch Rekurs auf vergleichbare Dekompositionsstrukturen rekonstruierbar sind, so mag dies zumindest als ein wichtiges Indiz dafür gelten, daß die betreffenden Strukturen im mentalen Lexikon ein psychologisches Äquivalent haben.

3.3 Veränderungen der Argumentstruktur bei Transportverben

In diesem Abschnitt geht es um Veränderungen der grundlegenden Argumentstruktur von Transportverben. Es wird gefragt, wann die verschiedenen Argumente der Basisstruktur ihre Rolle vertauschen (Argumentalternation) bzw. unter welchen Bedingungen ein Argument unterdrückt werden kann (Argumentreduktion). Ich gehe diesen Fragen nacheinander für AGENS, PATIENS und WEG/ZIEL nach. Dabei möchte ich zeigen, daß die oben (Abs. 3.1) dargestellten Bedeutungseigenschaften verschiedener Subklassen von Verben für das Argumentverhalten entscheidend sind.

3.3.1 AGENS/PATIENS-Alternation

Das AGENS-Argument eines Transportverbs kann mit dem PATIENS-Argument koindiziert sein. AGENS und PATIENS sind dann referenzidentisch und PATIENS wird entweder unterdrückt oder als Reflexivpronomen realisiert.

- (61) a *Jonathan_i schiebt []_i in die Schule. (... sich)*
 b *Jonathan_i fegt []_i um die Ecke. (* ... sich)*
 c *Die Demonstranten_i ziehen []_i durch die Stadt. (* ... sich)*
 d *Jonathan_i schleppt sich_i durch den Supermarkt. (? ... schleppt)*
- (62) a *Jonathan_i stemmt sich_i auf die Mauer. (* stemmt)*
 b *Jonathan_i wirft sich_i wütend auf den Teppich. (* wirft)*
 c *Jonathan_i knallt sich_i ins Sofa. (* knallt)*
 d *Jonathan_i schaufelt sich_i durch die Menge. (? schaufelt)*

Diese Form der Alternation ist beschränkt auf *manner*-Verben. Bei M-AG-Verben sind reflexive oder nicht-reflexive Varianten möglich. Bei M-PAT-Verben ist die Reflexivierung obligatorisch. Zwar ist (62c) ohne Reflexivum grammatisch, in dieser Variante ist das Subjekt jedoch nicht mehr AGENS des Geschehens, sondern PATIENS. *Bringen*, *tragen* oder *gießen*, die die Handlungsart nicht kennzeichnen, können nicht nach dem Muster von (61) (62) alternieren:

- (63) a ** Jonathan bringt (sich) in die Schule.*
 b *? Die Menge gießt sich über den Roten Platz.*
 c ** Jonathan trägt sich auf den Speicher.*

Es ist klar, daß die Beispiele in (61) auf metaphorischer Umdeutung der betreffenden Verben beruhen. Von der Ausgangsbedeutung bleiben die *manner*-Komponente und die Komponente der Fortbewegung erhalten. Letztere bezieht sich allerdings auf die Fortbewegung von AGENS, deswegen ist in der semantischen Repräsentation PATIENS (erstes Argument von GO) identisch mit AGENS (erstes Argument von AFFECT).

- (64) a *schieben* (intransitive Variante)
 [AFFECT ((x, y) BY schieben (x))] CAUSE [GO (x, w)]
- b *rollen* (reflexive Variante)
 [AFFECT (x, x)] CAUSE [GO ((x, w) BY rollen (x))]

Die Repräsentationen für *schieben* und *rollen* unterscheiden sich hier dadurch, daß die zweite Argumentstelle von AFFECT bei *schieben* leer ist (und daher kein Reflexivum erfordert), während *rollen* die erste und die zweite Argumentstelle von AFFECT mit referenzidentischen Argumenten besetzt, so daß die PATIENSstelle reflexiv realisiert werden muß. *Jonathan schiebt, schleppt, fegt, knallt, rudert, schaufelt (sich) ...* besagt soviel wie *Er geht, als ob er etwas schiebt/schleppt/wirft/knallt bzw. Er geht mit rudern, schaufelnden Armbewegungen*. In all diesen Wendungen wird die Bewegungsart von AGENS hervorgehoben. Es ist daher

nicht verwunderlich, daß nur *manner*-Verben diese Realisierungsvariante zulassen.

3.3.2 AGENS-Reduktion

Manner-Verben mit PATIENS-spezifischer Handlungskennzeichnung erlauben nicht nur die Besetzung der PATIENS-Stelle durch ein mit AGENS identisches Argument, sondern auch die Unterdrückung von AGENS, die betreffenden Verben kommen dann in ihrer unakkusativen Variante vor (65). Daß M-AG-Verben (vom Typ *ziehen*) nicht in dieser Weise verwendbar sind, ist leicht zu erklären. Die Verben in (65) kennzeichnen die Bewegungsart von PATIENS, M-AG-Verben heben demgegenüber die Bewegungsart von AGENS hervor. Aus genau diesem Grunde kann AGENS bei diesen Verben nicht unterdrückt werden.

- (65) a *Das Abendkleid schleift durch die Pfütze.*
 b *Das Fahrrad rollt in den Graben.*
 c *Der Bleistift kullert vom Tisch.*
- (66) a **Das Abendkleid zieht in den Ballsaal.*
 b **Das Fahrrad schiebt in den Graben.*
 c **Der Bleistift schubst vom Tisch.*

Die unakkusative Variante von *rollen* unterscheidet sich in ihrer semantischen Repräsentation von der transitiven Variante nur dadurch, daß die erste Argumentstelle von AFFECT leer bleibt:

- (65) *rollen* (unakkusativ)
 [AFFECT (–, y)] CAUSE [GO (y, w) BY *rollen* (y)]

Die reflexiven und die unakkusativen Varianten der M-PAT-Verben (Typ *rollen*) stehen zueinander in deutlichem Kontrast. In der reflexiven Variante hat das AGENS-Subjekt Kontrolle über seine eigene Körperbewegung (68a, b), in der unakkusativen Variante wird das Subjekt als PATIENS eines Geschehens konzeptualisiert, das es nicht kontrollieren kann (68c, d).

- (68) a *Der Junge rollt sich aus dem Bett.*
 b **Der Tote rollt sich aus dem Bett.*
- c *Der Junge rollt aus dem Bett.*
 d *Der Tote rollt aus dem Bett.*

Da M-AG-Verben keine unakkusativen Varianten haben, ist der Kontrast reflexiv/nicht-reflexiv bei diesen Verben nicht funktional, in der Version

mit koindizierten AGENS und PATIENS gehört Reflexivierung daher zu den beliebigen idiosynkratischen Eigenschaften der M-AG-Verben.

3.3.3 Reduktion des PATIENS-Arguments

M-AG-Verben, die eine AGENSspezifische Handlungsart kennzeichnen (Typ *schieben*, *schaufeln*), erlauben die Unterdrückung des PATIENS, M-PAT-Verben mit PATIENS-spezifischer Handlungskennzeichnung (Typ *rollen*, *knallen*) lassen dies ebensowenig zu wie Verben ohne *manner*-Komponente (Typ *bringen*) (69-71).

- (69) a *Wer_i darf jetzt []_j werfen?*
 b *Jonathan_i steht vor dem Haus und schaufelt []_j wie ein Besessener.*
 c *Hast du gesehen, wie Jonathan_i []_j geköpft hat?*
 d *Sieh mal, wie der Postbote_i []_j schleppt!*
- (70) a ** Wer_i darf jetzt []_j rollen?*
 b ** Jonathan_i ist im Garten und wälzt []_j wie ein Besessener.*
 c ** Hast du gesehen, wie Jonathan_i []_j getröpft hat?*
 d ** Sieh mal, wie der Postbote_i []_j schleudert.*
- (71) a ** Wir brauchen Milch_j. Wer_i muß jetzt []_j holen?*
 b ** Schau mal, der Postbote_i kommt und bringt []_j.*
 c ** Der Tramp_i steht an der Straße und trägt []_j.*

Es macht dabei nichts aus, daß das unterdrückte PATIENS-Argument ohne weiteres aus dem Kontextwissen rekonstruiert werden kann (wie in (71a, b)). Allerdings kann PATIENS auch bei M-AG-Verben nicht unter allen Umständen implizit bleiben, sondern nur dann, wenn AGENS beim Transport selbst einen Ortswechsel durchmacht. Aus diesem Grund verhalten sich Verben wie *zerren* und *schieben* in den Sätzen (72) und (73) unterschiedlich.

- (72) a *Die Mutter_i wollte nach Hause, aber das Kind zerrte []_j zum Eissalon.*
 b *Jonathan_i lud sich den Sack_j auf und puckelte []_j in den Keller.*
 c *Das Auto_i saß im Schlamm fest, und Jonathan_i schob []_j bis es freikam.*
- (73) a ** Jonathan_i brauchte dringend eine Münze_j und zerrte []_j aus der Manteltasche.*
 b ** Der Sachbearbeiter_i nahm die Kaffeetasche_j und schob []_j in die Schreibtischschublade.*
 c ** Der Prinz_i wartete schon und Rapunzel_j zog []_j nach oben.*

Eine weitere Einschränkung für die Unterdrückung von PATIENS betrifft die gleichzeitige Realisierung von WEG oder ZIEL. Verben wie *schaufeln*, die eine AGENS-spezifische Handlungsart kennzeichnen, bei denen wie bei allen Anstoßverben aber nur PATIENS seinen Ort wechselt, lassen die Unterdrückung von PATIENS nämlich nur dann zu, wenn auch WEG/ZIEL implizit bleiben. Deswegen ist nur (74a), nicht aber (74b) wohlgeformt.

(74) a *Jonathan schaufelt schon den ganzen Morgen.*

b * *Jonathan schaufelt schon den ganzen Morgen in den Keller.*

3.3.4 Die Unterdrückung von WEG/ZIEL

WEG und ZIEL werden syntaktisch als Lokaladverbiale realisiert, weshalb man sie landläufig als „Adjunkte“ oder „Angaben“ klassifiziert. Weglaßbarkeit kann für die Zuweisung des Adjunktstatus dann aber kein definierendes Merkmal sein, denn WEG/ZIEL sind bei Transportverben keineswegs unter allen Umständen weglaßbar. Verben, die eine Richtung spezifizieren wie *gießen*, *schütten*, *wuchten* verlangen, daß WEG oder ZIEL explizit gemacht werden (75). Nur wenn einem emphatischen Kontrast Ausdruck gegeben werden soll, kann bei Verben des Typs *gießen* die WEG/ZIEL-Phrase unterdrückt werden (76).

(75) a * *Jonathan goß den Sekt* [in die Gläser].

b * *Jonathan schüttete die Möhren* [in den Topf].

c * *Jonathan wuchtete die Koffer* [ins Gepäcknetz].

(76) a *Du sollst den Sekt gießen, nicht tröpfeln!*

Die deiktischen Verben des *bringen*-Typs, bei denen der kontextuell eingeführte Referenzort R_L mit dem ZIEL-Ort zusammenfällt, lassen demgegenüber die Unterdrückung von WEG/ZIEL zu (77). Die M-AG/M-PAT-Verben des *schieben*- und *rollen*-Typs erlauben dies nur, wenn – wie in den Beispielen (72) – auch das PATIENS-Argument implizit bleibt. Ist PATIENS dagegen explizit gemacht, so muß auch WEG/ZIEL an der Satzoberfläche realisiert werden (78).

(77) a *Alle warteten unterm Tannenbaum_k. Endlich brachte jemand die Geschenke []_k.*

b *Alle saßen schon im Pool_k. Endlich holte jemand den Sekt []_k.*

(78) a * *Alle warteten unterm Tannenbaum_k. Endlich schob jemand die Geschenke []_k.*

b * *Alle saßen schon im Pool_k. Endlich goß jemand den Sekt []_k.*

In (78) etabliert der Kontext ein Antezedens für die anaphorische Verankerung von ZIEL, trotzdem kann die ZIEL-Phrase nicht einfach unterdrückt werden. Dies macht wiederum deutlich, daß die Bedingungen für die Unterdrückung eines konzeptuell gegebenen Arguments nicht allein durch Eigenschaften der Textstruktur festgelegt werden.

Insgesamt lassen sich die Bedingungen für Veränderungen der Argumentstruktur bei Transportverben wie folgt zusammenfassen:

- (79) a AGENS kann mit PATIENS koindiziert sein bei allen *manner*-Verben (M-AG/M-PAT-Verben).
 - a1 MAG-AG-Verben kommen als reflexive oder als nicht-reflexive Formen vor.
 - a2 M-PAT-Verben sind obligatorisch reflexiv.
 - b M-PAT-Verben kommen in einer unakkusativen Variante mit implizitem AGENS vor.
 - b1 Die unakkusative Realisierung ist obligatorisch nicht-reflexiv.
- (80) a PATIENS kann implizit bleiben bei M-AG-Verben.
 - b Tritt ein ZIEL oder WEG-Argument hinzu, kann PATIENS nur implizit bleiben, wenn AG einen Ortswechsel durchmacht.
- (81) a ZIEL/WEG kann implizit bleiben bei deiktischen Verben und bei *manner*-Verben (M-AG/PAT).
 - b Nur bei deiktischen Verben kann ZIEL/WEG anaphorisch verankert werden.

Abschließend ist die Frage zu stellen, warum die Argumente eines Verbs unterdrückt werden, wenn sie doch als implizite Argumente „mitverstanden“ sind. Ein Geschehen, an dem zwei oder mehr Mitspieler beteiligt sind (ein „transitives Geschehen“), ist unter verschiedenen Perspektiven konzeptualisierbar. Alle Mitspieler können gleichgewichtig in den Blick kommen (in diesem Fall werden alle Argumente des Verbs an der Satzoberfläche realisiert), es ist aber auch möglich, daß ein Mitspieler wie durch einen *zoom* aus dem Gesamtbild herausgelöst wird, so daß die anderen im Hintergrund verschwimmen. In diesem Fall wird nur das Argument explizit gemacht, das die hervorgehobene Rolle spielt, und die anderen Argumente bleiben implizit. Welche Perspektive ein Sprecher jeweils einnimmt, hängt von seiner Mitteilungsintention ab und gehört damit zu pragmatischen Faktoren, die hier nicht behandelt werden können. Die obige Analyse hat aber deutlich gemacht, daß jede Klasse von Verben ihr eigenes Potential von möglichen Perspektivierungen eröffnet. Das AGENS-Argument eines transitiven Verbs kann (durch Unterdrückung des PATIENS) nur dann in den Vordergrund gerückt

werden, wenn das betreffende Verb schon in seiner lexikalischen Bedeutung das AGENS hervorhebt, indem es die Handlungsart von AGENS kennzeichnet (M-AG-Verben des Typs *ziehen*, *schaufeln*) und/oder einer Zustandsveränderung von AGENS Ausdruck gibt (OV-AG-Verben bzw. Antriebsverben). Umgekehrt kann das PATIENS-Argument nur dann herausgelöst werden, wenn das Verb in seiner lexikalischen Bedeutung die Handlungsart des PATIENS hervorhebt (M-PAT-Verben). Ist ein Verb gegenüber den Handlungsarten von AGENS oder PATIENS neutral (wie die Verben des *bringen/holen*-Typs), so lassen sich AGENS oder PATIENS mit diesem Verb auch nicht aus dem Gesamtgeschehen herauslösen.

Auch wenn der Diskurskontext ein Antezedens für die Verankerung eines impliziten Arguments zur Verfügung stellt, können die lexikalischen Bedingungen für die Weglaßbarkeit nicht außer Kraft gesetzt werden. Die Erklärung dafür ist in den Bedingungen für die Wahrnehmung von Transporthandlungen zu suchen. Ob x etwas zieht oder schiebt, ob x schaufelt oder dribbelt, ob y rollt oder schleift, das sieht man an der Fortbewegungsart von x bzw. y. Dagegen kann man einem Transport nicht ansehen, ob etwas geholt wird oder gebracht. Dazu müssen URSPRUNG und ZIEL von AGENS und PATIENS bekannt sein. Was von einer Handlung wahrnehmbar ist und wie verschiedene Handlungsarten sich in der Wahrnehmung unterscheiden, gehört zu unserem empirischen Faktenwissen. In den Transportverben des Deutschen ist dieses Faktenwissen in der Unterscheidung von AGENS- und PATIENS-spezifischen *manner*-Verben lexikalisiert.

4. Schlußbetrachtung

Ich habe in diesem Aufsatz einen kleinen Ausschnitt aus dem Verblexikon des Deutschen unter verschiedenen typologischen Aspekten (Bündelung von Komponenten der Verbbedeutung, Unakkusativität/Unergativität, Aktionalität) betrachtet. Zwei Gesichtspunkte erwiesen sich für die Klassifikation der Transportverben als zentral: Die AGENS-/PATIENS-spezifische Kennzeichnung der Bewegungsart (M-AG/M-PAT-Verben) und die Kennzeichnung der Ortsveränderung, die entweder nur PATIENS betrifft (OV-PAT- bzw. ANSTOSS-Verben) oder auch AGENS mit einschließt (OV-AG- bzw. ANTRIEBS-Verben). Die Bündelung dieser Bedeutungskomponenten eröffnet für jedes Transportverb ein Potential an Perspektiven, unter denen eine komplexe bzw. „transitive“ Situation gesehen werden kann: AGENS-zentriert bei M-AG- und OV-AG-Verben, PATIENS-zentriert bei M-PAT- und OV-PAT-Verben. Das Argumentverhalten der betrachteten Verben (Argumentalternation und Argumentreduktion) wird durch dieses lexikalisch festgelegte Perspektivenpoten-

tial eingeschränkt. Es ist damit weder idiosynkratisch noch durch rein pragmatisch zu explizierende Kontextbedingungen determiniert.

Literatur

- Abraham, Werner (1993): Ergativa sind Terminativa. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12 (2), S. 157-184.
- Andersson, Sven-Gunnar (1972): *Aktionalität im Deutschen. Eine Untersuchung unter Vergleich mit dem russischen Aspektsystem. Bd. I: Die Kategorien Aspekt und Aktionsart im Russischen und im Deutschen.* Uppsala: *Studia Germanistica Upsaliensia* 10.
- Bierwisch, Manfred (1983): Semantische und konzeptuelle Relationen lexikalischer Einheiten. In: Ružička, Rudolf/Motsch, Wolfgang (Hg.): *Untersuchungen zur Semantik.* Berlin. (*studia grammatica* XXII). S. 61-99.
- Bierwisch, Manfred/Schreuder, Robert (1992): From concepts to lexical items. In: *Cognition* 42, S. 23-60.
- Dal, Ingerid (1952): *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage.* Tübingen.
- Dowty, David R. (1979): *Word Meaning and Montague Grammar.* Dordrecht.
- Dowty, David R. (1992): Thematic proto-roles and argument selection. In: *Language* 67, S. 547-619.
- Ehrich, Veronika (1992): *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen.* Tübingen.
- Gleitman, Leila R. (1990): The structural source of verb meanings. In: *Language Acquisition* 1, S. 3-55.
- Grimshaw, Janet (1991): *Argument Structure.* Cambridge, Mass.
- Jackendoff, Ray (1983): *Semantics and Cognition.* Cambridge, Mass.
- Jackendoff, Ray (1990): *Semantic Structures.* Cambridge, Mass.
- Jacobs, Joachim (1994): *Kontra Valenz.* Trier.
- Landau, Barbara/Gleitman, Leila R. (1985): *Language and Experience.* Cambridge, MA.
- Levin, Beth (1993): *English Verb Classes and Alternations. A preliminary investigation.* Chicago.
- Levin, Beth/Rapoport, T R. (1988): Lexical Subordination. In: *Papers from the 24th Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, S. 275-289.
- Levin, Beth/Rappaport, T.R. (1989): Approaches to Unaccusative Mismatches. *Proceedings of the 19th Annual Meeting of the North-Eastern Linguistics Society*, S. 314-328.
- Levin, Beth/Rappaport, Hovav, Malka (1991): The Lexical Semantics of Verbs of Motion. In: Roca, I. (ed.): *Thematic Structure: Its Role in Grammar.* Berlin, S. 247-269.
- Levin, Beth/Rappaport Hovav, Malka (1991b): Wiping the slate clean: A lexical semantic exploration. In: *Cognition* 41, S. 123-151.

- Lewis, David (1973): Causation. In: *Journal of Philosophy* 70, S. 556-567.
- Naigles, Letitia (1990): Children use syntax to learn verb meanings. In: *Journal of Child Language* 17, S. 357-374.
- Paul, Hermann (1917): *Deutsche Grammatik II*. Tübingen.
- Perlmutter, David M. (1978): Impersonal Passives and the Unaccusative Hypothesis. In: *Berkeley Linguistics Society* 4, S. 157-189.
- Pinker, Steven (1989): *Learnability and Cognition. The Acquisition of Argument Structure*. Cambridge, Mass.
- Pustejovsky, James (1991): The Syntax of Event Structure. In: *Cognition* 41.
- Pustejovsky, James/Busa, Federica (1994): Unaccusativity and Event Composition. In: Bertinetto, P.M. (Hg.): *Generative Approaches to Tense and Aspect*. Amsterdam.
- Roelofs, Aardie (1992): A spreading-activation theory of lemma retrieval in speaking. In: *Cognition* 42, S. 107-142.
- Steinitz, Renate (1969): *Adverbialsyntax*. Berlin. (studia grammatica X).
- Steinitz, Renate (1981): Der Status der Kategorie „Aktionsart“ in der Grammatik (oder: Gibt es Aktionsarten im Deutschen?) *Linguistische Studien* 76. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR. (Reihe A Arbeitsberichte).
- Steinitz, Renate (1992): „Modern“: Argumentstruktur, „Traditionell“: Valenz – Versuch eines Brückenschlags. In: *Linguistische Berichte* 137, S. 33-44.
- Talmy, Leonard (1985): Lexicalization patterns: semantic structures in lexical forms. In: Shopen, T. (Hg.) *Language Typology and Syntactic Description*, Vol. 3: *Grammatical Categories and the Lexicon*. Cambridge, UK. S. 57-149.
- Tschernitschek, Christel (1993): Überlegungen zur Argumentstruktur von Konsumverben. Magisterarbeit Seminar für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Tübingen.
- Ullmer-Ehrich, Veronika (1977): Zur Syntax und Semantik von Substantivierungen im Deutschen. Kronberg.
- Van Valin, Robert D. Jr. (1990): Semantic Parameters of Split Ergativity. In: *Language* 66, S. 221-260.
- Vater, Heinz (1978): Probleme der Verbvalenz. In: *Leuvense Bijdragen* 67, S. 267-308.
- Vater, Heinz (1981): Valenz. In: Radden, Günter/Dirven, René (Hg.): *Kasusgrammatik und Fremdsprachenunterricht*. Trier. S. 217-235.
- Vendler, Zeno (1967): Verbs and Times. In: Vendler, Zeno (1967): *Linguistics in Philosophy*. Ithaca. S. 122-146.